

# Mobilitätsförderung an Berufsschulen in NRW

## Anreize durch das Zertifikat »Internationale berufliche Mobilität«

### HARTMUT MÜLLER

Leiter der EU-Geschäftsstelle Wirtschaft und Berufsbildung der Bezirksregierung Köln

### FOLENE NANNEN-GETHMANN

Dr., Geschäftsführerin der EU-Geschäftsstelle

**Zur Förderung einer stärker international ausgerichteten Berufsbildung wird Mobilität als wichtiger Faktor der Schulentwicklung verstanden und implementiert. Das Land NRW hat in diesem Zusammenhang im Jahr 2016 das Zertifikat »Internationale berufliche Mobilität« eingeführt. Intention und Bedeutung für Berufskollegs und ihre Schüler/-innen werden im Beitrag dargestellt.**

### Stärkere institutionelle Verankerung

Nordrhein-Westfalen als bevölkerungsreichstes Bundesland mit vielseitigen internationalen Wirtschaftsbeziehungen, insbesondere in die benachbarten Benelux-Länder und Frankreich, hat schon früh die Bedeutung einer stärkeren europäischen Ausrichtung in der Berufsbildung erkannt. Um die Jahrtausendwende wurden in allen fünf Regierungsbezirken Europa-Geschäftsstellen eingerichtet. Ihre Aufgabe besteht darin, Berufskollegs bei der Beantragung von Fördermitteln und der Durchführung von EU-Projekten zu beraten und zu unterstützen. Dank dieser institutionellen Unterstützung des Landes NRW ist die Internationalisierung in vielen Berufskollegs bereits seit Langem Realität.

Um den Beschluss des Bundestages, zehn Prozent aller Jugendlichen bis 2020 in der beruflichen Bildung ein Auslandspraktikum zu ermöglichen, zu realisieren, bleibt jedoch noch viel zu tun. Zwar ist seit dem Schuljahr 2011/12 ein Anstieg der Mobilitätsquote erkennbar, aktuell sind jedoch erst 5,47 Prozent der Berufsschüler/-innen im Regierungsbezirk Köln mobil (vgl. Abb.).

Nicht alle Betriebe sehen die Chancen einer beruflichen Mobilität für ihre Nachwuchskräfte. Auch viele Jugendliche kennen diese Möglichkeit nicht oder trauen sich nicht zu, ein Praktikum im Ausland zu absolvieren. Dabei liegen die Vorteile auf der Hand: Neben der Förderung personaler und auch fachlicher Kompetenzen und der wirtschaftlichen Bedeutung (vgl. HÜBERS/KRÖLL in diesem Heft) rückt zunehmend die europäische Dimension in den Vordergrund.

Auslandserfahrung kann Vorurteile abbauen und dazu beitragen, europäischer zu denken und zu handeln.

Bei vielen Berufskollegs liegt die Organisation und Durchführung von Mobilitätsprojekten jedoch häufig in den Händen einiger weniger besonders engagierter Lehrkräfte, oft der Fremdsprachenlehrer/-innen. Sie erkennen den großen Nutzen beruflicher Auslandserfahrung für ihre Schüler/-innen und möchten möglichst vielen diese Chance bieten. Aufgrund einer fehlenden strukturellen Verankerung dieser Arbeit besteht jedoch die Gefahr, dass beispielsweise bei einem Lehrerwechsel jahrelange Aufbauarbeit von Kontakten ins europäische Ausland verloren geht.

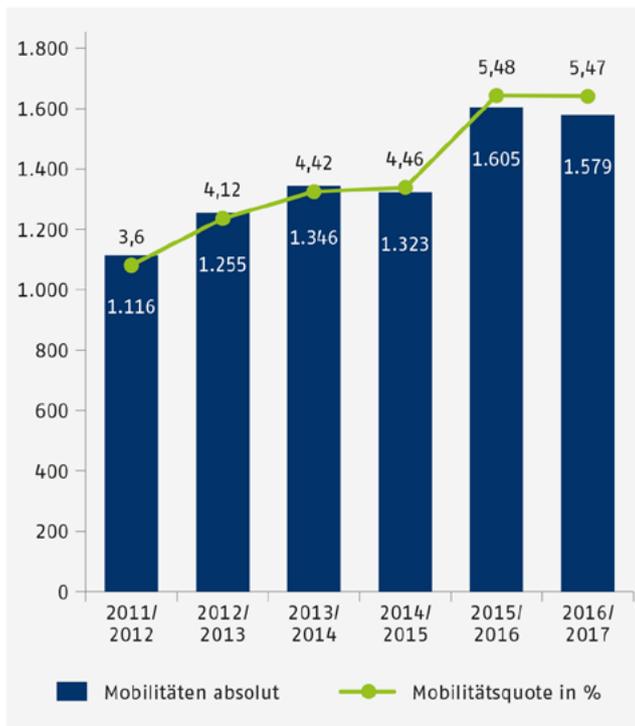
Ziel der Internationalisierung der Berufskollegs in NRW ist daher eine nachhaltige und strategische Verankerung von Mobilitätsmaßnahmen in Schulentwicklungsvorhaben und Schulprogrammen. Damit ist die Grundlage für eine effektive Zusammenarbeit von Schulleitung, Lehrerkollegium und Betrieben geschaffen.

### Zertifikate als Anreiz

Zur Stärkung der Internationalisierung der Berufskollegs ist eine strategische Einbindung und curriculare Verankerung von Mobilität in den Berufskollegs erforderlich. Europaarbeit und Internationalisierung sollen feste Bestandteile von Schulprogrammen und Schulentwicklung werden und in den didaktischen Jahresplanungen der Bildungsgänge verankert werden.

Internationalisierung kann jedoch nicht verordnet werden, sondern muss an den Berufskollegs wachsen. Schul- und Abteilungsleitungen, Fachlehrkräfte und möglichst auch die Ausbilder/-innen sind gefordert, Internationalisierungsaufgaben gemeinsam zu gestalten. Hierfür werden in NRW Anreize gesetzt: zum einen durch ein Zertifikat für die Zusatzqualifikation »Internationale berufliche Mobilität« für Schüler/-innen, die ein Praktikum im Ausland erfolgreich abgeschlossen haben; zum anderen werden Berufskollegs, an denen zehn Prozent der Schüler/-innen eine Zusatzqualifikation absolviert haben, als Zehn-Prozent-Schule zertifiziert.

Abbildung  
Mobilitätszahlen in der beruflichen Erstausbildung im  
Regierungsbezirk Köln



Quelle: eigene Erhebungen, Bezirksregierung Köln

Mit dem Zertifikat für die Schüler/-innen soll ein Anreiz gegeben werden, um deren Kompetenz für den internationalen Arbeitsmarkt zu stärken. Durch Auslandserfahrungen wird gleichzeitig die Selbstkompetenz der Schüler/-innen gestärkt, ebenfalls eine wichtige Voraussetzung für beruflichen Erfolg.

Gleichzeitig leistet das Zertifikat einen Beitrag zur Steigerung der Attraktivität der beruflichen Bildung, was für die Gewinnung qualifizierter und motivierter Nachwuchskräfte in der Berufsbildung von großer Bedeutung ist.

### Entwicklung und Erprobung im Regierungsbezirk Köln

Zur Unterstützung der Berufskollegs bei ihren Europaaktivitäten gibt es an jedem Berufskolleg im Regierungsbezirk Köln eine/-n EU-Koordinator/-in mit Kontakt zur EU-Geschäftsstelle. Alle EU-Koordinatorinnen und -Koordinatoren treffen sich mindestens einmal im Jahr bei einer von der EU-Geschäftsstelle organisierten Veranstaltung, um sich auszutauschen, Neues über die europäischen Förderprogramme zu erfahren und sich gegenseitig Projektergebnisse vorzustellen. Dieser intensive Austausch bildet die Grundlage für das Zehn-Prozent-Zertifikat.

Die Koordinatorinnen und Koordinatoren berichteten immer wieder von dem hohen Arbeitsaufwand, der mit der

Suche nach geeigneten Praktikumsstellen sowie der Organisation und Durchführung der Auslandspraktika verbunden ist. Durch ein Zertifikat kann der Stellenwert der internationalen Arbeit hervorgehoben und auch deren Akzeptanz erhöht werden.

Es wurde erstmals 2015 an neun Berufskollegs im Regierungsbezirk Köln verliehen und auch andere Berufskollegs wurden dadurch zur Europaarbeit motiviert. Daher beschlossen das Ministerium für Schule und Bildung des Landes NRW und die EU-Geschäftsstellen in NRW die Verbreitung der Zehn-Prozent-Strategie auf Landesebene. Es wurde eine Arbeitsgruppe aus Beschäftigten der EU-Geschäftsstellen und Verantwortlichen aus dem Ministerium gegründet, die die Rahmenbedingungen erarbeitete und ein Curriculum für die Zusatzqualifikation entwickelte. So entstanden die Zusatzqualifikation für die Schüler/-innen und das Zertifikat für die Schulen. Voraussetzung für beides ist der Nachweis, dass die internationale Mobilität in den didaktischen Jahresplanungen der Schulen curricular verankert ist. Somit wird gleichzeitig eine breite Einbeziehung verschiedener Lehrkräfte gewährleistet. Da die Praktika in der Regel in Zusammenarbeit von Lehrkräften der entsendenden Schulen und Betreuerinnen und Betreuer in den aufnehmenden Einrichtungen – Betrieben und Schulen – durchgeführt und evaluiert werden, wird gleichzeitig die Lernortkooperation über Grenzen hinweg verstärkt. Die in diesem Rahmen eingesetzten digitalen Medien tragen gleichzeitig dazu bei, die Entwicklung digitaler Kompetenzen zu fördern.

### Weitere Entlastungen erforderlich

Obwohl mit dem Zertifikat »Internationale berufliche Mobilität« ein wichtiger Schritt für die Internationalisierung der Berufskollegs und die Erreichung des Zehn-Prozent-Ziels getan wurde, gibt es weiterhin große Herausforderungen: Auslandsmobilität von Schülerinnen und Schülern ist mit viel Zusatzarbeit für die betreuenden Lehrkräfte verbunden. In vielen anderen europäischen Ländern gibt es dafür hauptamtliche Europabeauftragte. Für eine signifikante Steigerung der Auslandsaufenthalte ist eine Entlastung der Lehrkräfte notwendig, zumal die Bereitschaft der Schüler/-innen, an Auslandsaufhalten teilzunehmen, wechselhaft ist und zusätzlich zum organisatorischen Aufwand Überzeugungsarbeit bei den Auszubildenden und bei ihren Betrieben geleistet werden muss. Immer noch gibt es viele Betriebe, die ihre Auszubildenden nicht freistellen wollen und mühevoll vom Wert eines Auslandsaufenthalts überzeugt werden müssen. Eine Unterstützung mit gemeinsamen Aktivitäten aller Sozialpartner zur Förderung der Mobilität in der beruflichen Bildung wäre wünschenswert; zumal die Mobilitätsbeauftragten der Kammern mit vergleichbaren Herausforderungen konfrontiert sind. ◀